

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 62.

für Anhalt und Thüringen.

Freitag 1905.

Montag-Ausgabe

Montag, 6. Februar 1905.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Winterhaus.
Telephon 158. Redaktion Telephon 1272. Eing. Nr. 2749/05.
Schriftleitung: Dr. Walter Gebert in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3.
Telephon Amt VII Nr. 11494.
Druck und Verlag von Curt Ziehe in Halle a. S.

Die Avantgarde.

I.
Aus militärischen Kreisen erhalten wir folgende Zuschrift: **Gelehrter Herr Redakteur!** Vor einiger Zeit fand ich in der „Sächsischen Zeitung“ einen Artikel, welcher sich mit der Frage der berittenen Infanterie beschäftigt und, wenn ich nicht irre, von der Ansicht ausgeht, daß man dieser Angelegenheit erst seit dem Burenkrieg besondere Aufmerksamkeit zugewenden begonnen habe. Gestatten Sie mir, hierzu folgendes bemerken zu dürfen: Eine berittene Infanterie nach Art der von den Engländern in Südafrika eingeführten und von den Russen in Ostasien nachgezogenen Gruppe dieser Art beherrschen wir nach meiner Überzeugung in den Kriegen auf dem europäischen Festlande nicht; diese Formationen sind und waren nur Folgen der besonderen Verhältnisse in jenen Ländern mit den ungeheuren Entfernungen, welche dort von den Truppen häufig durchzuziehen werden müssen. Dagegen dürfte bei uns schon seit langer Zeit der Mangel einer ganz neuen, von der berittenen Infanterie himmelweit verschiedenen Truppenart, — ich nenne dieselbe **„Reitende Jäger“** — sich recht schmerzhaft fühlbar gemacht haben, ohne daß man der großen Kosten wegen an die Lösung dieser Frage herangetreten ist. Die Schaffung der Jäger zu Pferde kann nach meiner Meinung nicht als der Versuch einer solchen Lösung angesehen werden.

Ich erlaube mir, Ihnen beiliegend eine von mir im Jahre 1898 in der „Allgemeinen Militär-Zeitung“ hierüber veröffentlichte kleine Studie zu überreichen mit dem Anbitten, dieselbe in Ihrem gefälligen Blatte zum Abdruck zu bringen.

Wir kommen diesem liebenswürdigen Anerbieten mit Vergnügen nach. Der höchst interessante und beachtenswerte Aufsatz, der den Titel: **„Die Avantgarde“** führt, lautet in der Hauptsache folgendermaßen:

Die Organisation der Wehrkraft eines Volkes muß den Bedürfnissen der Kriegsführung entsprechen.

Es ist für Genüge bekannt, daß durch die im höchsten Grade vermehrte Treffsicherheit der Schußwaffen auf bisher ungeahnte Entfernungen, sowie durch die Anwendung des rauchlosen Pulvers die Aufgabe des Angreifers gegen früher erheblich erschwert worden ist. In den Kriegen der Zukunft wird daher der Vorbereitung der Schlacht eine größere Aufmerksamkeit wie in den letzten Kriegen zugewandt werden müssen. Ich nehme als selbstverständlich an, daß heute nicht minder wie früher die Forderung des taktkräftigsten Vorgehens als oberster Grundsatz für das Gesamtverhalten der Feld-Armeen an die Spitze gestellt wird. Handelt man diesem Grundsatz entsprechend, so ergibt sich die Notwendigkeit, durch zweckmäßige Maßnahmen zu ermöglichen, daß der An- und Aufmarsch der Hauptarmee unter möglichst günstigen Verhältnissen stattfinden kann. Um dies zu erreichen, wird man genötigt sein, die zur Vorbereitung der Schlacht dienenden Avantgardentruppen auf erheblich größere Entfernungen vor der Hauptfront einzuleiten wie früher.

Künftig darf daher von einem längeren unartigen Verweilen größerer Abteilungen im feindlichen Feuer nicht mehr die Rede sein, denn die rasanten Flugbahnen und die Durchschlagskraft der Geschosse müßten Verluste von unerhörter Stärke zur Folge haben. — Verluste, deren Wirkungen gar nicht abzusehen sind. Die Avantgarde muß grundsätzlich danach streben, sich immer bis gegen 40 Kilometer vor der Front des Hauptheeres zu befinden, selbstverständlich in steter Verbindung mit letzterem. Dieser Abstand darf in der Regel nur dann vergrößert werden, wenn die Avantgarde auf den Feind getroffen ist und die Vorbereitung der Schlacht begonnen hat.

Um dieser Aufgabe erfolgreich entsprechen zu können, müssen alle Abteilungen der Avantgarde fähig sein, die erforderlichen Bewegungen mit überlegener Schnelligkeit auszuführen; ihre Zusammenfassung muß so sein, daß sie auch einem an Zahl stärkeren Gegner rasame Zeit hindurch Widerstand leisten kann. Sie muß also fähig sein, ein wirkames Geschw.- und Artillerie-Feuergefecht zu führen; ihre Kavallerie muß endlich stark genug sein, um die in weit vorgeschobenen Stellungen kämpfenden Abteilungen davor zu bewahren, daß sie überflügelt und abgemäht werden.

Die Kavallerie und die reitende Artillerie des deutschen Heeres sind gleichermaßen befähigt, innerhalb ihrer Wirkungssphären den hier gestellten Anforderungen in volstem Maße zu entsprechen, aber es fehlt uns völlig an einer Truppe, welche immer rechtzeitig an der richtigen Stelle einzutreffen und in der Avantgarde das vor allem wichtige Geschw.-Feuergefecht zu führen vermag, wie es unbedingt verlangt werden muß. Diefem Mangel läßt sich nur in den seltensten Fällen durch unvorhergesehene Maßnahmen abhelfen. In A. wenn sich ausnahmsweise einmal Gelegenheit bietet, Infanterie auf Wagen zu setzen, aber diese Maßnahme ist nur unvollkommener Art, weil die Wagen sich viel zu langsam bewegen und abseits von der Straße überhaupt unbenutzbar sind. Auch die Einführung der Kavallerie zur Führung des Infanterie-Feuergefechts ist nur ein Notbehelf, denn die gute Kavallerie wird zu sehr wohl immer

nur mangelhaft kämpfen, was ich auch für natürlich und unabänderlich halte. Es ist eben unmöglich, eine und dieselbe Truppe zur besten Kavallerie zu machen und sie gleichzeitig dahin zu bringen, daß sie der Infanterie des Gegners in der Führung des Feuergefechts gewachsen ist. Diefem Mangel kann nur eine ganz neue Truppengattung wirksame Abhilfe gewähren; ich nenne dieselbe: **„reitende Jäger“**.

Ihrer Bestimmung gemäß sollen die Jäger vom Tage der Kriegserklärung an bis zur Einstellung der Feindseligkeiten sich in ununterbrochener Fühlung mit dem Feinde befinden und denselben grundtätig ausnasetzt belästigen. Jedes von einem Jäger abgefeuerte Geschoss muß das ihm zugedachte Ziel erreichen. Da die Jäger, in unigierlicher Verbindung mit der Kavallerie der Avantgarde, jederzeit dicht am Feinde sein sollen, so müssen sie ausgezeichnete Reiter und ebenso vorzügliche Reiter und Pferdeseiger sein. Sie sollen niemals als Kavallerie attackieren, ihre Aufgabe verbietet ihnen ein für allemal jede Fliege des Reitergefechts und Reiterkampfes. Sie sollen reiten, um an den Feind zu gelangen, reiten, um ihn Tag und Nacht zu begleiten, sie sollen selbst besser reiten als die Kavalleristen aller fremden Armeen, aber reiten sollen sie zu Fuß. Sie sollen den Feind wirksam belästigen, sie müssen daher herunter von den Pferden, sobald diese ihre Aufgabe beginnt. Auch in der Abwehr eines unerwarteten Angriffes durch feindliche Kavallerie sollen sie nicht zu Pferde reiten; auch dann, wenn sie zu einem Rückzuge gezwungen werden, sollen sie in dem Gebrauch der Schußwaffe das Mittel finden, um sich ihrer Gegner zu entledigen. Daher sollen die Jäger weder Lanzen, noch Säbel erhalten, sondern mit Büchse (Maagaizn-Gewehr), Revolver und kurzem Stiefhänger, der als Wajonnet benutzt werden kann, bewaffnet werden. Es wird sich leicht eine zweckmäßige Art für die Mitführung der Büchse während des Reitens ermitteln lassen; die Beweglichkeit des Reiters, seine Schnelligkeit, überall mit Reichtum vorwärts kommen und alle Hindernisse rasch überwinden zu können, darf durch die Art des Gewehrtragens nicht beeinträchtigt werden.

Den Jägern ist es unbedingt unterlag, einen Versuch zu machen, feindliche Stellungen mit stürmender Hand zu nehmen, dagegen müssen sie jede von ihnen eingenommene Stellung auch gegen die heftigsten Vorstöße des Feindes mit der besonnensten Hartnäckigkeit verteidigen; bei jedem Zurückweichen des Gegners müssen sie diesem folgen, sei es zu Fuß und zu Fuß, sei es zu Pferde, wenn er rasch zurückgeht. Ihre Bestimmung erfordert in jeder Hinsicht außerordentliche Leistungen, daher müssen sie vorzüglich beritten sein und nur aus den ausserlesten Mannschaften bestehen. Es gibt nur eine Pferdebreed, welche den an das Kriegsgewehr der Jäger zu stellenden Anforderungen vollkommen entspricht, nämlich die offrenschläge. Die Pferde dieser Rasse sind ebenso ausdauernd wie die besten Pferde, aber schneller als diese; sie sind überaus sicher und zuverlässig und letztere ohne folgendes freile Bergeabfälle heraus und herunter, wie wir 1866 und 1870/71 oft genug mit Bewunderung beobachtet haben; sie sind gelehrt, anhänglich und voll kriegerischen Feuers, — lauter Eigenschaften, welche wir für das Jäger-Pferd, d. h. für das Pferd einer Truppe von jeither noch nicht erreichter Kriegstüchtigkeit, fordern müssen.

Was den Rekruten-Erhalt der Jäger betrifft, so muß dieser wie jeder andere der ausserlesten Art sein. Ich glaube, daß man mir wohl ziemlich allgemein bestimmen wird, wenn ich sage, daß die jetzigen Fußjäger für das deutsche Heer unentbehrlich sind. Da ihre Zahl nur klein und ihre Beweglichkeit nicht größer ist als diejenige der Infanterie, so kommt die Ueberlegenheit der Jäger im Schießen gegen die ungeheuren Massen der feindlichen Infanterie nicht mehr zu besonderer Geltung, sie mögen daher abgemäht und ihr Erlaß den Jäger-Regimenten zugewiesen werden. So weit dieser Erlaß nicht ausreicht, ist er auf das sorgfältigste aus dem gesamten Rekruten-Material auszuheben und besonders darauf zu achten, daß nicht nur körperlich gewandte und kräftige, sondern durchweg auch geistig gewachte und rege junge Männer den Jägern zugeführt werden, denn letztere können ihrer ganzen Bestimmung nach nichts anderes sein als eine Elite-Truppe allerersten Ranges.

Aus den an die Jäger zu stellenden Anforderungen geht hervor, daß die Offiziere derselben mit ganz besonderer Sorgfalt für ihren Beruf vorbereitet werden müssen. Kein Jägerführer von den Jägern darf früher zur Kriegsschule entsandt werden als nach Zurücklegung von zwei vollen Jahren praktischen Dienstes beim Regiment. Es kommt bei den Jägern eben alles darauf an, daß früher wie Mannschaften ausnahmslos das Vortzüglichste leisten.

Die Offiziere sollen so lange wie möglich bei denselben Schwadronen bleiben, damit sie die ihnen unterstellten unteren Führer und die Mannschaften auf das genaueste kennen lernen, und damit sie überhaupt unter den schwierigsten Verhältnissen sich bewegen und kämpfenden Jäger mit rücksichtslosem Vertrauen den Befehlen ihrer Offiziere folgen können. Gerade im Kriegsfalle sollen den Jägern die ihnen bekannten Führer nicht fehlen, daher sollen ihnen auch niemals Reserve-Offiziere an Stelle der Linien-Offi-

ziere zugeführt werden. Jede Jäger-Schwadron soll außer dem Hauptmann immer mindestens bis fünf Offiziere zum Dienst zur Verfügung haben. Die Jäger-Offiziere sollen nur dann, wenn sie sich zum Dienst bei ihrer Truppe nicht eignen, zu anderen Truppen verlegt werden, und umgehört sollen Offiziere anderer Truppengattungen nur ganz ausnahmsweise zu den Jägern übertritten dürfen.

Alle Jäger-Offiziere müssen ausgezeichnete Kampagne-Reiter sein und ausdauernde und schnelle Pferde der besten Art reiten. Dem „Jagdreiter“ sollen sie innerhalb des Kreises der Kameraden zu jeder Jahreszeit mit größtem Eifer buldigen; von der öffentlichen Rembrandt aber mögen sie sich fernhalten, da der Ernst des Dienstes ihre ganze Kraft und Aufmerksamkeit fortwährend in Anspruch nimmt. Die Jäger-Offiziere sollen Stadelgereien und Lurruife Ueberredungen jeder Art grundtätig ganz vermeiden, da nur die rüstige Manneskraft das leisten kann, was von ihnen verlangt werden muß. Der Dienst in aller feiner herben Erzone soll ihre Ehre und ihr Stolz sein.

Die Jäger-Regimenter müssen im Winter ebenso fleißig wie im Sommer Lebensübungen ausführen, die Beschießen und Schießübungen abhalten; Menschen, die Pferde müssen zu allen Jahreszeiten gegen Witterungseinflüsse gleichermäßen abgehärtet werden. Die Jäger müssen in der Ausübung von Nachtmärschen besonders geschickt sein und die Fähigkeit besitzen, nachtlidherweise in größter Stille die für ihr Vorhaben günstigen Stellungen einzunehmen. (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Halle a. S., 6. Februar.

* Zur Vermählung des Großherzogs von Hessen am Sonnabend hier der „Darmstädter Zeitung“ zufolge vom 31. 1. 1905 folgende Liste gegeben zu sein:

30. Ihre Braut, die Großherzogin Meiner geliebten Wünsche, aufrichtig bedauernd, dieselben nicht selbst überbringen zu können. Möge der heut geschlossene Bund Dir und Deinem Lande glück und Segenbringen sein. Wilhelm.

Das Antwort-Telegramm des Großherzogs lautet:

„Wir danken Dir recht herzlich für Deine lieben Glück- und Segenswünsche, und haben nur das zu bedauern, daß Du an unserem Freudentage nicht halt teilnehmen können. Eleonore. Ernst Ludwig.“

Bei der Festtafel am Sonntagstage hat der Großherzog mit folgendem Toast auf den Trinkpruch des Prinzen Heinrich von Preußen geantwortet:

„Eurer königlichen Hoheit danken die Großherzogin und ich für die lebenswürdigen Worte, die Sie an uns gerichtet haben. Auch wir bedauern von ganzem Herzen, daß Seine Majestät heute nicht zuzugegen sein konnte, hatten wir uns doch so sehr auf sein Kommen gefreut. Jedoch befinden wir vollkommen, daß die Abschiedsfeier des Vaters um sein Willen um vor allen Festlichkeiten vordringlich ist und hindert, hier an unserer Freude teilzunehmen. Bitte, sagen Ihre königliche Hoheit Seine Majestät, wie das Verbleiben in Reich und Kreuz zu seinem Herrscheramt gehalten hat, so hält es auch als edles Gedächtnis zu seinem Kaiser, was auch kommen mag. In diesem Sinne fordere ich Sie alle auf, mir mit in den Ruf einzustimmen: Se. Majestät der Kaiser und Königin hurra, hurra, hurra.“

* Der Kaiser hat heute morgen um 8 1/2 Uhr den Vortrag des General-Intendanten v. Hülsen und danach die Marinevorträge. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser zur Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung nach dem Landes-Ausstellungsgebäude. — Der Kaiser traf gestern um 3 1/4 Uhr nachmittags in Potsdam ein und fuhr nach dem Stadtschlöss, wo bereits Ihre Majestät die Kaiserin eingetroffen war. — Kurz nach 4 Uhr traf dort auch Prinz August Wilhelm ein. Um 4 1/2 Uhr fuhr der Kaiser nach Berlin zurück. Prinz August Wilhelm nimmt dauern in Potsdam Wohnsitz.

* Zum Befinden des Prinzen Eitel Friedrich. Der Sonntag morgen 9 Uhr über das Befinden des Prinzen Eitel Friedrich ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Die Kühlung der Lungenentzündung hat befriedigende Fortschritte gemacht. Die rechtsseitige Rippenfellentzündung ist abgeklungen. Die Ausdehnung im linken Rippenraum ist in steter Mäßigung. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 36,6 und 37,2. ge.: Widenmann. Mienmuth.

* Die Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Berlin wird bereits Mitte dieser Woche erfolgen.

* Prinz Heinrich von Preußen ist von Darmstadt nach Berlin, Prinzessin Heinrich von Darmstadt hat sich abgereist.

* Der Kriegsminister Generalleutnant von Einem ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ erzählt, an Influenza erkrankt. Herr v. Einem muß, da die Beförderung nur sehr langsam fortgeschritten, vorläufig nach dem Bett führen.

* Der Kaiserliche Polizeipräsident Graf Bredow wurde nach Mitteilung der „Soll. Ztg.“ zum Nachfolger des bisherigen Polizeipräsidenten von Hannover, Dr. Steinmeier, ernannt.

* Mitgliederliste des Johanniter-Ordens. Eine vom Bureau des Johanniter-Ordens bearbeitete Mitgliederliste des Johanniter-Ordens ist soeben erschienen. Nach derselben sind seit der Wiedererrichtung der Halle Brandenburg im Jahre 1852 in den Johanniter-Orden 6056 Ehrenritter aufgenommen worden. Aus ihnen sind 2012 Reichsritter, 16 Ehrenkommendatoren und 63 Kommendatoren hervorgegangen. Gegenwärtig gehören dem

